

39291 Hohenziatz (JL)

[~8 km nÖ Möckern; UTM: U32 298 5785]

Hohenziatz geht auf die slawische Ansiedlung „Ziazinauzi“ (heute Lüttgenzatz, s. d.) zurück. Es wird 992 in einer Urkunde König Ottos III. erstmals erwähnt. 1187 erscheint es dann unter der Bezeichnung „villa Zojas“ im Inventarverzeichnis des Klosters Leitzkau. Später wandelt sich der Ortsname über „Ciaz“ und ähnlichen Schreibweisen ab 1562 endgültig zu Hohenziatz, wobei „Hohen-“ auf eine deutsche Siedlung hinweist, während „Lüttgen-“ den mehrheitlich slawischen Bevölkerungsanteil sichtbar machen sollte.

Begünstigt durch die Lage an der alten Heerstraße Brandenburg–Magdeburg, einer bedeutenden Handelsstraße, die bei Hohenziatz die Ihle überquerte, entwickelte sich der Ort schnell. 1533 wurde eine Zollstation zu Brandenburg eingerichtet, an der man auch die Pferde wechseln konnte. Daraus entwickelte sich die Posthalterei der Cleveschen Post für die Poststraße Magdeburg-Berlin. Erst als die Chaussee Magdeburg-Berlin 1819 fertiggestellt wurde, die nicht mehr über Hohenziatz verlief, verlor der Ort seine verkehrsgünstige Lage.



Die Zugänge des Kirchhofes waren verschlossen, weshalb auch kein Rundgang um die Kirche stattfinden konnte. Aber da die Bäume noch kein Laub trugen, konnte man auch so erkennen, dass es sich bei St. Stephanus um eine „Vollständige Anlage“ aus dem späten 12. Jh. handelt. Sie steht auf dem höchsten Punkt des Ortes und man musste in früheren Zeiten gut zu Fuß sein, wollte man den Gottesdienst besuchen. Heute kann man mittels einiger Stufen den steilen Anstieg meistern und sogar mit fahrbaren Gehhilfen kommt man hinauf.

Das Dach erstreckt sich in gleicher Breite über Schiff und Chor, wodurch das typische Bild einer „Vollständigen Anlage“ erst auf den zweiten Blick erkennbar wird. Den nördlichen Bereich des Turmes hat man Ende des 17. Jh. als Gruft der Adelsfamilie Brand von Lindau eingerichtet.

Das flach gedeckte Schiffsinnere mit rundem Triumphbogen wird von vielerlei Erinnerungsobjekten für diese Familie bestimmt; alles vornehmlich aus dem 17./18. Jh.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Klein Lübars, Lübars, Loburg.

Besucht am Mi., den 25.03.2015, 09:45, sonnig, 12 Grad C.

27.08.2015/13.09.2016